

EARLY CHRISTIANITY IN THE CONTEXT OF ANTIQUITY

Edited by David Brakke, Anders-Christian Jacobsen, Jörg Ulrich

Anna Tsvetkova-Glaser

Pentateuchauslegung bei Origenes und den frühen Rabbinnen

Einleitung

Zielsetzung der Untersuchung

Die Untersuchung des Verhältnisses zwischen jüdischen und christlichen Gelehrten in den ersten Jahrhunderten n. Chr. ist ein Thema, das in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung gewonnen hat, nicht zuletzt weil es mit der Problematik der Identitätsbildung von Juden und Christen eng verbunden ist. Die Abgrenzung von den „Anderen“¹ bzw. von anderen Bibelauslegungen spielt eine wichtige Rolle in diesem Prozess. Eine Untersuchung christlicher und jüdischer Exegese erlaubt es, die Entwicklung der Deutung bestimmter biblischer Theologumena zu verfolgen und die Auseinandersetzungen zwischen den Gelehrten zu rekonstruieren. Sie liefert schließlich wertvolle Informationen über die Adressaten der Auslegungen. Denn die Schriftauslegung prägte ohne Zweifel das Leben der Gemeinden auf besondere Weise. Durch Homilien, durch Kommentare unterschiedlicher Art und im Schulunterricht erreichte sie Adressaten unterschiedlicher sozialer und ethnischer Provenienz.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die origenianische und rabbinische Exegese des Pentateuchs zu analysieren, sie in ihren historischen Kontext einzurordnen und gegenseitige Einflüsse zu beleuchten. Drei Aspekte sind dabei von besonderem Interesse: die Rezeption rabbinischer Interpretationen durch Origenes, die Wirkung christlicher und origenianischer Einflüsse auf rabbinische Diskussionen und die Beleuchtung expliziter oder impliziter Auseinandersetzungen zwischen den Exegeten.

Die Wahl des Origenes als christlichen Interpreten für diesen Vergleich mit der frührabbinischen Exegese hat viele Gründe: erstens ist Origenes der erste christliche Exeget, der das Alte Testament systematisch in Werken unterschiedlicher Form kommentiert hat und dadurch besonders stark mit der jüdischen Exegese konfrontiert wurde. Die Tatsache, dass Origenes in zwei Städten wirkte, die Zentren blühender jüdischer Gemeinden waren, nämlich in Alexandria und Cäsarea Maritima, begünstigte seinen Austausch mit jüdischen Gelehrten. Origenes hat außerdem wie kein griechischer christlicher Autor vor ihm die Methoden der alexandrinischen Philo-

1 Vgl. D. Boyarin, *Semantic Differences; or, „Judaism“/„Christianity“*, in A.H. Becker / A. Yoshibko Reed (Hg.), *The Ways that Never Parted*, Tübingen 2003, 65-85.

logie für die Bibelauslegung genutzt und dabei ein besonderes Interesse für unterschiedliche Textüberlieferungen, Übersetzungen und Namensetymologien gezeigt. Das veranlasste ihn zu textkritischer Arbeit und förderte seine Offenheit gegenüber verschiedenen schriftlichen Quellen und mündlichen Überlieferungen. Seine Abhängigkeit von jüdischen Exegeten wurde lange vor allem mit den Repräsentanten der hellenistisch-jüdischen Tradition in Alexandria (besonders mit Philo und Aristeas) in Verbindung gebracht. Obwohl die Einflüsse der hellenistisch-jüdischen Exegese auf Origenes unbestritten sind, wird bei einer genaueren Analyse einzelner Texte deutlich, dass sich ein beträchtlicher Teil der „jüdischen“ Traditionen, die bei Origenes begegnen, in keinem der hellenistisch-jüdischen Autoren finden lässt, sondern Parallelen in rabbinischen Werken hat. Die Frage, wie Origenes davon Kenntnis erlangt hat und wer seine jüdischen Gesprächspartner waren, hat bereits Interesse in der Forschung gefunden.

Entwicklung und Stand der Forschung

Die wichtigsten Vergleichsuntersuchungen zu Origenes und der rabbinischen Exegese

Die ersten Untersuchungen über die Einflüsse jüdischer Traditionen auf die patristische Literatur begegnen in der Studie „*Die Haggadah bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Literatur*“² von L. Ginzberg. Der Frage nach den jüdischen Traditionen in den Werken des Origenes ist dann G. Bardy³ in einer Studie nachgegangen, in der er sich hauptsächlich mit den Indizien für die Existenz eines möglichen jüdischen Mitarbeiters des Origenes in Alexandria beschäftigte. Es folgten weitere Untersuchungen, die sich als Ziel die Erforschung aggadischer Traditionen in Origenes' Werken und seiner Quellen setzten. Mitte der 1970er Jahre erschienen zwei wichtige Untersuchungen: „*Caesarea, Origenes und die Juden*“ von H. Bietenhard⁴ und „*Origen and the Jews*“ von N. De Lange⁵. Anhand einer detaillierten Analyse rabbinischer und origenianischer Texte, konnten beide Autoren die Rezeption zahlreicher

2 L. Ginzberg, *Die Haggadah bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Literatur*, Berlin 1900.

3 G. Bardy, *Les traditions juives dans l'œuvre d'Origène*, in *Révue biblique* 34 (1925), 217-225.

4 H. Bietenhard, *Caesarea, Origenes und die Juden*, Stuttgart 1974.

5 N. De Lange, *Origen and the Jews, Studies in Jewish-Christian Relations in Third-Century Palestine*, Cambridge 1976.

aggadischer Traditionen durch Origenes nachweisen. Sowohl H. Bietenhard als auch N. De Lange stellten fest, dass ein großer Teil dieser Interpretationen aus den Werken des Origenes stammt, die in Cäsarea entstanden sind. Von Herodes als eine rein römische Stadt konzipiert, hatte sich Cäsarea Maritima in der Tat schnell zu einem der bedeutendsten Orte rabbinischen Schrifttums in Palästina entwickelt, wo Teile des Jerusalemer Talmuds verfasst wurden und einige der wichtigsten palästinischen Rabbinen wirkten. Das hat N. De Lange veranlasst, der Frage nach den Quellen des Origenes nachzugehen und einen Teil seiner Untersuchung den rabbinischen Persönlichkeiten zu widmen, die als Gesprächspartner von Origenes in Frage kommen.

Die Bücher von De Lange und Bietenhard haben einen besonderen Beitrag zum Verständnis der Beziehungen zwischen Origenes und dem rabbinischen Judentum geleistet. Seit diesen Untersuchungen ist deutlich geworden, dass die jüdischen Quellen des Origenes nicht nur im hellenistisch-jüdischen, sondern auch im rabbinischen Milieu zu suchen sind. Anfang der 1980er Jahre erschien G. Sgherris Buch „*Chiesa e sinagoga nelle opere di Origene*“⁶. Anders als die Arbeiten von De Lange und Bietenhard untersucht Sgherri die Zeugnisse des Origenes, die sein Verhältnis zum Judentum allgemein beleuchten. Sgherris Untersuchung schließt sowohl historische und philologische als auch theologische Analysen ein. Obwohl Sgherris Interesse nicht auf die rabbinischen Traditionen bei Origenes gerichtet ist, konzentriert auch er sich hauptsächlich auf die cäsareische Periode des Origenes und dadurch auf sein Verhältnis zum palästinischen Judentum.

Die vorliegende Arbeit hat als erstes zum Ziel, die Analyse der Pentateuchauslegung des Origenes und der Auslegung in den Midraschim auf dem von De Lange und Bietenhard eingeschlagenen Weg fortzusetzen und weitere rabbinische Traditionen in der Pentateuchauslegung des Origenes zu identifizieren.

Die bislang erwähnten Untersuchungen konzentrieren sich allerdings auf die Erforschung der aggadischen Traditionen bei Origenes. Ein anderer, von Bietenhard und De Lange kaum beachteter Aspekt der Vergleichsuntersuchung der christlichen und jüdischen Exegese in den ersten Jahrhunderten n. Chr., ist die Identifizierung eventueller christlicher Einflüsse auf die rabbinischen Interpretationen. Denn es ist kaum denkbar, dass die rasche Ent-

6 G. Sgherri, *Chiesa e sinagoga nelle opere di Origene*, Milano, 1982.

wicklung der christlichen Exegese von den jüdischen Gelehrten nicht bemerkt wurde. In der Tat hat bereits A. Geiger⁷ am Ende des 19. Jh. behauptet, dass sich die Auslegung der Aqeda Isaaks in rabbinischen Texten unter dem Einfluss der christlichen Exegese des leidenden Christus entwickelt habe. Die Position von Geiger, der sich ausschließlich auf die Auslegung von Gen 22 bezog, wurde von mehreren Forschern kritisiert. Die These, dass auch die christliche Auslegung eine Spur in den rabbinischen Schriften der ersten Jahrhunderte hinterlassen habe, blieb daher für lange Zeit unbeachtet.

Die Ergebnisse einiger in den letzten Jahrzehnten durchgeführten Untersuchungen zur Exegese biblischer Persönlichkeiten sowie zu rituellen Fragen haben die These unterstützt, dass sich einige der in den Midraschim überlieferten Auslegungen durchaus als Reaktion auf die christliche Exegese oder als Anpassung an ihre Topoi entwickelt haben. So hat beispielsweise N. Koltun-Fromm in einer Studie zu Noah⁸ nachweisen können, dass die rabbinische Deutung dieser Figuren als polemische Antwort auf die christliche Exegese zu verstehen ist. Auch einige Ergebnisse von Stökl ben Ezras Buch „*The Impact of Yom Kippur on Early Christianity*“⁹ unterstützen diese These. Ein besonderes Interesse für die Rezeption christlicher Texte in *Genesis Rabba* hat auch M. Niehoff in ihren Veröffentlichungen zur Beschneidung¹⁰ und zur *Creatio ex nihilo*¹¹ gezeigt. Anhand zweier in *Genesis Rabba* geschilderten Auseinandersetzungen zwischen einem „Philosophen“ und prominenten rabbinischen Persönlichkeiten hat sie die Abhängigkeit dieser Texte von christlichen Modellen nachgewiesen. Obwohl die vorliegende Untersuchung nicht allen Ergebnissen zustimmen kann, ist Niehoffs Grundthese, dass mit einer bewussten Übernahme christlicher Auslegungsmodelle in den Midraschim zu rechnen ist, für diese Arbeit von Bedeutung.

Das Thema der Rezeption christlicher Interpretationsmodelle in den rabbinischen Schriften hat in den letzten Jahren immer mehr an Interesse und Bedeutung gewonnen. Gleichwohl besteht nach wie vor ein großer

7 A. Geiger, *Erbsünde und Versöhnungstod: Deren Versuch in das Judentum einzudringen*, in Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben 10 (1872), 166-171.

8 N. Koltun-Fromm, *Aphrahah and the Rabbis on Noah's Righteousness in the Light of the Jewish-Christian Polemic* in J. Frishman / L. van Rompay (Hg.), *The Book of Genesis in Jewish and Oriental Christian Interpretation*, Leuven 1997, 57-71.

9 D. Stökl ben Ezra, *The Impact of Yom Kippur on Early Christianity*, Tübingen 2003.

10 M. Niehoff, *Circumcision as a Marker of Identity*, in JSQ (10/ 2003), 89-113.

11 Dies., *Creatio ex Nihilo Theology in Genesis Rabbah in the Light of Christian Exegesis*, in Harvard Theological Review 99:1 (2005), 37 – 64.

Forschungsbedarf. Die Erforschung christlicher und origenianischer Einflüsse in den Midraschim ist daher ein weiteres Ziel des vorliegenden Buches¹².

Eine weitere, sich aus der systematischen Analyse ergebende Frage betrifft die Verbindung zwischen Exegese und rituellem Leben. Im Laufe seiner Pentateuchauslegung muss sich Origenes oft mit rituellen Fragen auseinandersetzen. Er ist auch der erste christliche Exeget, der eine Interpretation des Buches Levitikus wagte. In der Tat ergeben sich viele rituelle Themen fast wie von selbst aus den kommentierten biblischen Texten. Auch wenn die Auswahl der Themen bei einer Pentateuchauslegung nicht überrascht, ist die sich darausentwickelnde Polemik des Origenes gegen die Ausübung bestimmter alttestamentlicher Vorschriften keineswegs selbstverständlich: erstens weil sie sich, wie wir sehen werden, nicht nur an jüdische Gegner richtet, sondern auch christliche Adressaten anvisiert; zweitens weil sie Aspekte des jüdischen Kultes betrifft, die im dritten Jahrhundert n. Chr. keineswegs aktuell waren (z.B. der Opferkult). Die Polemik des Origenes und anderer frühchristlicher Autoren gegen Christen, die sich von den jüdischen Praktiken angezogen fühlten und sie befolgten, ist mehrmals in der Forschung untersucht worden. Dabei konzentrieren sich die meisten Studien über die sogenannten Judenchristen oder Christen jüdischen Ursprungs¹³. Allgemein zugegeben wird allerdings, dass die Existenz dieser Christen in Palästina und speziell in Cäsarea nach 135 n. Chr. sehr unwahrscheinlich ist. Dass sie sich nicht am Aufstand von 135 beteiligten, habe zu ihrer immer größer werdenden Absonderung von der jüdischen Gemeinde und zu ihrer wachsenden Integration in die christliche Gemeinde geführt. Unbeantwortet bleibt also die Frage, wer die Adressaten des Origenes waren, zumal - wie A. Monaci Castagno gezeigt hat¹⁴ - die christliche Gemeinde in Cäsarea hauptsächlich aus Heidenchristen bestand. Die Existenz von „judaisierenden“ Heidenchristen wurde lange vernachlässigt. M. Simon hat sich für die Existenz solcher Christen in Palästina ausgesprochen und die nicht unerhebliche

12 Die Studie von P. Schäfer *Die Geburt des Judentums aus dem Geist des Christentums: Fünf Vorlesungen zur Entstehung des rabbinischen Judentums*, Tübingen 2010 konnte ich leider nicht konsultieren, da sich ihre Erscheinung mit den Druckvorbereitungen des vorliegenden Buches überschritten hat.

13 J. Daniélou, *Théologie du judéo-christianisme*, Paris 1961; H. Schoeps, *Theologie des Judenchristentums*, Tübingen 1949; C. Mimmouni, *Le judéo-christianisme antique, Essais historiques*, Paris 1998.

14 A. Monaci Castagno, *Origene predicatore e il suo pubblico*, Milano 1982.

Rolle der rabbinischen Mission in diesem Prozess angedeutet¹⁵. Auch N. De Lange spricht vom Interesse einiger christlicher Intellektuellen an der rabbinischen Auslegung¹⁶. Einige neue Untersuchungen und v.a. das bereits erwähnte Buch von D. Stökl ben Ezra haben weitere Beweise für diese These geliefert. Neben den bisher bekannten Beispielen werde ich in meiner Untersuchung auch weiteres Material dafür aufbringen, dass Origenes eine systematische Auseinandersetzung mit judaisierenden Christen geführt hat. In einer Stadt wie Cäsarea, in der eine blühende jüdische Gemeinde und rabbinische Schulen existierten, war der Kontakt mit der rabbinischen Exegese und Denkweise auch für Nicht-Juden durchaus möglich. Die Tatsache, dass das Griechische ohne Zweifel die übliche (oder eine der üblichen) Sprachen in Palästina im dritten Jahrhundert war¹⁷, begünstigte die Aufnahme der rabbinischen Traditionen.

Gliederung der Arbeit und die wichtigsten Akzente in der bisherigen Forschung zu den behandelten Themen

Das Vorhaben, eine Vergleichsuntersuchung der Pentateuchauslegung bei Origenes und den Rabbinen durchzuführen, schließt eine große Vielfalt an Themen (von Welt- und Menschenschöpfung über Pascha, Opferkult, Priestertum und Tempel) ein, von denen jeder Teilaspekt für sich eine eigene Doktorarbeit füllen könnte. Einige Themen wurden bereits in der Forschung behandelt. Eine vertiefte Analyse jedes einzelnen dieser Aspekte ist folglich im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Die vorliegende Untersuchung hat demnach zum Ziel, einen Überblick über den dargestellten Themenkomplex zu geben. Sie konzentriert sich auf jene Punkte, die das religiöse Klima im Palästina des dritten Jahrhunderts besonders prägten. Die ersten sieben Kapitel beschäftigen sich mit der Auslegung des Buches Genesis: Weltschöpfung, Menschenschöpfung, Auslegung der Paradieserzählung, gefolgt von der Analyse der Exegese von Noah, Abraham und der Beschneidung, von Isaak und seiner Bindung sowie kleinerer Themen aus der Patriarchengeschichte. Die dann folgenden sechs Kapitel konzentrieren sich auf die Exo-

15 M. Simon, *Verus Israel, Études sur les relations entre chrétiens et Juifs dans l'Empire Romain* (135-425), Paris 1948.

16 De Lange, 1976, 12.

17 Vgl. De Lange, 1976, 8-10, vgl. auch ders., *Jewish Influence on Origen*, in *Origeniana*, Bari, 227-228 bezüglich des liturgischen Gebrauchs des Griechischen in den jüdischen Gemeinden in Palästina.

dusauslegung: Plagen der Ägypter, Pascha, die Überquerung des Schilfmeeres, Manna, Stiftzelt und Gabe der Tora. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit rituellen Fragen aus den Büchern Levitikus, Numeri und Deuteronomium: der Interpretation des Priestertums, des Opferkultes, der Reinheitsvorschriften, des Versöhnungstages und des Sabbats. Das letzte Thema, das durchaus mehrere Aspekte von Kapitel 3 (Paradieserzählung, Gen 2:8-3:21) aufgreift, wird nicht im Zusammenhang der Interpretation von Gen 2-3, sondern als Teil der rituellen Fragen behandelt, da dies der origenianischen Interpretationslogik entspricht und da die Sabbatpraxis in der Zeit des Origenes einen der Hauptpunkte in diesem Kapitel darstellt.

Im Folgenden sollen die wichtigsten Aspekte der vorliegenden Untersuchung der einzelnen soeben erwähnten Themen kurz genannt sowie der Platz, den sie in der bisherigen Forschung eingenommen haben, skizziert werden.

Zu den zentralen Fragen des Kapitels über die Weltschöpfung gehört das in *Genesis Rabba* stark vertretene Theologumenon der Tora als ἀρχὴ der Schöpfung. Diskutiert werden das philonische Modell und dessen Rezeption durch Origenes sowie die Abhängigkeit der Auslegung in GenRab I.1 von dieser Tradition. Von besonderer Bedeutung in Kapitel 1 ist auch die Interpretation von Gen 1:2 und die Frage nach der Erschaffung der Materie. Während wir über einige christliche vororigenianische Zeugnisse einer Erschaffung der ersten Materie durch Gott verfügen (Tatian, Theophilus von Antiochien, Tertullian), sind ähnliche Aussagen in der rabbinischen Literatur sehr selten, wie J. Neusner festgestellt hat¹⁸. Mit Bezug auf GenRab I.9 schreibt J.A. Goldstein¹⁹ die Entstehung einer *Creatio ex nihilo*-Lehre einer rabbinischen Autorität vom Ende des ersten Jahrhunderts zu. Diese Position wurde von mehreren Forschern kritisiert. Die spätere Entstehung dieses Textes wurde sowohl inhaltlich als auch textkritisch von J. Neusner²⁰ und M. Niehoff²¹ nachgewiesen. In der vorliegenden Untersuchung wird dieser Text im Zusammenhang mit anderen rabbinischen Texten interpretiert und seine Abhängigkeit von christlichen Modellen beleuchtet. Weitere Themen des ersten Kapitels sind die Erschaffung der Himmelskörper, wobei die Ergeb-

18 J. Neusner, *Confronting Creation: How Judaism Reads Genesis, An Anthology of Genesis Rabbah*, Columbia 1991.

19 Vgl. J.A. Goldstein, *The Origins of the Doctrine of Creatio ex nihilo*, in JJS 35/2 (1984), 127-135.

20 J. Neusner, 1991, 42-43.

21 Niehoff, 2005.

nisse von A. Scotts Buch „*Origen and the Life of the Stars*“²² berücksichtigt werden, sowie die Frage nach der „sekundären“ Schöpfung der Pflanzen und Tiere.

Im Kapitel über die Menschenschöpfung werden v.a. die Fragen nach der Körperlichkeit und Sterblichkeit des ersten Menschen diskutiert. Es wird nachgewiesen, dass nicht nur bei Origenes, sondern auch in *Genesis Rabba* zwischen dem Zustand des ersten Menschen vor und nach seiner Sünde unterschieden wird. Das zentrale Problem ist hier, ob die Exegeten den Menschen auch vor der Sünde als körperlich gedacht haben und welche Veränderungen seiner Natur als Folge der Sünde verstanden werden. Da die origenianische Überlieferung sehr umstritten und kontrovers ist, wird sie detailliert kommentiert. Dabei stellt sich die Frage, ob und inwieweit Origenes die Annahme einer besonderen, leichteren Form der Körperlichkeit vertreten hat, wie von M. Simonetti²³, P.F. Beatrice²⁴ und C. Noce²⁵ vorgebracht wurde. A.C.L. Jacobsens Untersuchungen zur Anthropologie des Origenes und zur Funktion der Körperlichkeit nach der Sünde sind für diese Thematik sehr hilfreich²⁶. Die Ergebnisse von H.J. Vogt, der die widersprüchlichen Informationen auf verschiedene Perioden des Wirkens des Origenes bezogen hat²⁷, werden ebenfalls diskutiert.

Die Problematik der Körperlichkeit des ersten Menschen ist sachlich eng mit dem Problem der Materialität des Paradieses verbunden, mit dem sich das dritte Kapitel dieses Buches beschäftigt. Neben den bekannten origenianischen Zeugnissen zum Thema, die hauptsächlich eine allegorische Deutung des Paradieses überliefern, werden auch einige griechische Fragmente seines Genesiskommentars herangezogen, die das Interesse des Origenes für

22 A. Scott, *Origen and the Life of the Stars, A History of an Idea*, Oxford 1991.

23 M. Simonetti, *Alcune osservazioni sull'interpretazione origeniana di Genesi 2, 7 e 3*, 21 in *Aevum* 36 (1962), 370-381.

24 P.F. Beatrice, *Le tuniche di pelle. Antiche letture di Gen. 3, 21* in U. Bianchi (Hg.), *La tradizione dell'Enkrateia. Motivazioni ontologiche e protologiche*, Milano 1982, 433-482.

25 C. Noce, *Vestis varia. L'immagine della veste nell'opera di Origene*, Roma 2002.

26 A.C.L. Jacobsen, *The Construction of Man according to Irenaeus and Origen* in B. Feichtinger / S. Lake / H. Seng (Hg.), *Körper und Seele, Aspekte spätantiker Anthropologie*, München – Leipzig 2006, 67-93 und ders. *Origen on the Human Body*, in *Origeniana octava, Origen and the Alexandrinian Tradition*, Leuven, 2003, 649-656.

27 H.J. Vogt, *Warum wurde Origenes zum Häretiker erklärt? Kirchliche Vergangenheits-Bewältigungen in der Vergangenheit*, in L. Lies (Hg.), *Origeniana quarta, Die Referate des 4. Internationalen Origeneskongresses (Innsbruck, 2.-6. September 1985)*, Innsbruck 1987, 78-103.

die „wörtliche“ Auslegung von Gen 2:8 bezeugen²⁸. Das Problem der Paradiesvorstellung des Origenes ist bereits diskutiert worden, z.B. von Vogt, der es allerdings nicht in Verbindung mit der rabbinischen Exegese brachte. Die Abhängigkeit bestimmter Aussagen des Origenes von rabbinischen Auslegungen wurde zwar von M. Rauer erkannt²⁹, aber nicht ausreichend kommentiert. Mit der Problematik der Auslegung von Gen 3:16-21 bei christlichen Autoren und in den Midraschim beschäftigt sich H. Reuling in ihrem Buch „*After Eden*“³⁰. Diese Untersuchung schließt allerdings Origenes nicht ein, sondern betrachtet ihn nur am Rande als Quelle für die Genesisauslegung des Didymus. Die vorliegende Arbeit berücksichtigt besonders die fragmentarische Überlieferung aus der Genesiskommentierung des Origenes und beleuchtet von dort her die unterschiedlichen Tendenzen, die sich in der origenianischen Auslegung von Gen 2:8 feststellen lassen.

Die auslegungsgeschichtliche Analyse von Gen 6-8 (Noah) und Gen 12-50 (Patriarchengeschichte) stellt einen wichtigen Teil der vorliegenden Untersuchung dar (Kapitel 4-7). Hierzu sind die Ergebnisse von G. Oberhansli-Widmers Buch „*Biblische Figuren in der rabbinischen Literatur*“³¹, sowie die bereits erwähnte Studie von N. Koltun-Fromm von besonderer Bedeutung. Denn sie haben in der Entwicklung der rabbinischen Exegese eine polemische Antwort auf die christliche Deutung von Noah (Koltun-Fromm), Abraham, Jakob und Esau (Oberhansli-Widmer) erkannt.

Drei Kapitel dieser Arbeit beschäftigen sich auf unterschiedliche Weise mit dem rabbinischen und origenianischen Opferverständnis: mit der Beschniedung (Kapitel 5), der Bindung Isaaks (Kapitel 6) und dem Opferkult (Kapitel 15). Der Erlösungscharakter der Opfer, der in der Zeit des zweiten Tempels das jüdische Denken dominierte, spielte selbstverständlich eine besondere Rolle in der frühchristlichen Exegese. Dementsprechend zahlreich sind auch die Untersuchungen zu diesem Thema. Dass jüdische Opfervor-

28 Vgl. K. Metzler, *Die griechischen und lateinischen Fragmente der Genesis-Kommentierung*, Origenes. Werke VI.2 GCS, NF, erscheint 2010. Frau PD Dr. Karin Metzler gilt mein ganz herzlicher Dank, da sie mir den Einblick in ihre Edition der griechischen Fragmenten schon vor der Veröffentlichung gewährt hat.

29 M. Rauer, *Origenes über das Paradies*, in *Studien zum Neuen Testament und zur Patristik*, Erich Klostermann zum 90. Geburtstag dargebracht, hrsg. von der Kommission für spätantike Religionsgeschichte, Berlin 1961, 253 - 259.

30 H. Reuling, *After Eden. Church Fathers and Rabbis on Genesis 3: 16-21*, Leiden 2006.

31 G. Oberhansli-Widmer, *Biblische Figuren in der rabbinischen Literatur, Gleichnisse und Bilder zu Adam, Noah und Abraham im Midrasch Bereschit Rabba*, Bern 1997.

stellungen von den christlichen Exegeten rezipiert wurden, steht außer Frage. Es ist allerdings festzustellen, dass in rabbinischer Zeit Gen 22 im Opferkontext immer mehr an Bedeutung gewann und die Figur Isaaks im soteriologischen Sinne interpretiert wurde. Wie bereits angedeutet, hat Geiger die These gewagt, dass diese Entwicklung unter dem Einfluss der christlichen Interpretationen des Selbstopfers Christi entstanden sei. I. Lévy³² hat energisch gegen Geigers Position argumentiert. R. Daly meinte, dass diese Entwicklung auch innerhalb des Judentums stattgefunden haben könne³³, ähnlich argumentiert auch M. Krupp³⁴. L. Kundert³⁵ und D. Lerch³⁶ beschäftigen sich jeder aus unterschiedlicher Perspektive mit dem Thema. Was die Entwicklung der soteriologischen Bedeutung der Aqeda angeht, tendieren sie dazu, die These von Lévy und Daly anzunehmen. Bedeutende Untersuchungen zum Thema Opfer und Beschneidung haben als Grundlagen für Kapitel 5 gedient. Besondere Erwähnung verdienen F. Youngs³⁷ Buch zum Opferverständnis im Frühchristentum, das bereit zitierte Werk Dalys und A. Blaschkes Monographie über die Beschneidung³⁸. Letztere Untersuchung hat eine detaillierte historisch-theologische Analyse der Beschneidung zum Ziel. Einen bedeutenden Beitrag leistet auch M. Niehoff's³⁹ Artikel über die Beschneidung bei Origenes, Philo und den Rabbinen, die hier als Identifikationszeichen in den jeweiligen Auslegungen dargestellt wird. Die vorliegende Untersuchung knüpft an die Ergebnisse dieser Studien an und verfolgt besonders die Frage nach der identitätsbildenden Rolle der Beschneidungspraxis und der origianischen Polemik gegen judaisierende Christen.

Mit der Opferproblematik ist z.T. auch die Analyse der origianischen und rabbinischen Paschaauslegungen verbunden (Kapitel 9). H. Buchingers zweibändige Untersuchung über das Paschaverständnis des Origenes⁴⁰ bietet sowohl eine sorgfältige Bearbeitung und Darstellung des origianischen Materials als auch eine ausführliche Kommentierung der Entwicklung be-

32 I. Lévy, *Le sacrifice d'Isaac et la mort de Jésus*, in REJ 64 (1912), 161-184.

33 R. Daly, *Christian Sacrifice*, Washington 1978.

34 M. Krupp, *Die Bindung Isaaks nach dem Midrash Bereshit Rabba*, Gütersloh 1995.

35 L. Kundert, *Die Opferung/Bindung Isaaks*, Neukirchen-Vluyn 1998.

36 D. Lerch, *Isaaks Opferung christlich gedeutet*, Tübingen 1950.

37 F. Young, *The Use of Sacrificial Ideas in Greek Christian Writers from the New Testament to John Chrysostom*, Philadelphia 1979.

38 A. Blaschke, *Beschneidung. Zeugnisse der Bibel und verwandter Texte*, Tübingen 1998.

39 M. Niehoff, *Circumcision as a Marker of Identity*, in JSQ 10/2 (2003), 89-123.

40 H. Buchinger, *Pascha bei Origenes*, Innsbruck-Wien 2005.

stimmter mit dem Pascha verbundene Typologien und Allegorien. Von Interesse sind außerdem die von Buchinger identifizierten Spannungen zwischen jüdischer und christlicher Exegese und Praxis des Paschafestes.

Auch die Untersuchung weiterer ritueller Themen visiert das Problem der judaisierenden Christen an: die Interpretation des Versöhnungstages und die Auslegung der Sabbatobservanz (Kapitel 17 und 18). Bereits ange deutet wurde der große Beitrag, den Stökl ben Ezras Buch zur Rezeption des Versöhnungstages geleistet hat⁴¹. Der Autor hat besonders die theologischen sowie liturgischen Aspekte der Rezeption des Festes in den ersten Jahrhunderten n. Chr. kommentiert und dabei wertvolle Beweise für die Existenz judaisierender Heidenchristen in Cäsarea geliefert.

Die in Kapitel 18 diskutierte Thematik der Sabbatobservanz wurde bereits von mehreren Studien aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet. L. Doering⁴² hat verschiedene Aspekte der Sabbatobservanz sowohl in der jüdischen Diaspora als auch in Palästina in den ersten Jahrhunderten n. Chr. untersucht. Dabei hat er die Deutung und Praxis verschiedener mit der Sabbatobservanz verbundener Vorschriften erforscht. W. Rordorf⁴³ hat etliche frühchristliche Zeugnisse zum Sabbat gesammelt, die den Überblick und die Auswahl der zu kommentierenden Texte für diese Arbeit erweitert haben. Die Analyse der Sabbatobservanz in der vorliegenden Arbeit konzentriert sich auf die in den Midraschim erkennbaren Grundthesen zum Sabbat, v.a. diejenigen, die seine eschatologische Deutung betreffen. Weiterhin werden in Kapitel 18 die sich aus der origenianischen Exegese ergebenden polemischen Fragen diskutiert. Außerdem wird das Problem erörtert, ob es in Cäsarea Christen gab, welche die jüdischen Sabbatregeln befolgten.

Ein wichtiges Thema ist auch das Tempelverständnis und die Interpretation der Tempelerstörung bei Origenes und den Rabbinen. C. Koesters Monographie „*The Dwelling of God*“⁴⁴ bietet eine Übersicht über die Tempelvorstellungen in der alexandrinischen Tradition. H.M. Döpp beschäftigt sich in seinem Buch „*Die Interpretation der Tempelerstörung in den ersten Jahrhun*

⁴¹ D. Stökl ben Ezra, *The Impact of Yom Kippur on Early Christianity*, Tübingen 2003.

⁴² L. Doering, *Schabbat, Schabatjalacha- und Praxis im antiken Judentum und Urchristentum*, Tübingen 1999.

⁴³ W. Rordorf, *Sabbat und Sonntag in der Alten Kirche*, Zürich 1992.

⁴⁴ C. Koester, *The Dwelling of God, the Tabernacle in Old Testament, Intertestamental Jewish Literature, and the New Testament*, Washington 1989.

derten n. Chr.“⁴⁵ mit den unterschiedlichen theologischen und exegetischen Auswirkungen der Zerstörung des zweiten Tempels auf christliche und jüdische Exegeten. Dabei betont er die von vielen frühchristlichen Autoren vertretene Meinung, die Tempelzerstörung sei ein Zeichen für die endgültige Aufhebung des alttestamentlichen Kultes. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der origenianischen Rezeption des Tempels und der von Origenes auf besondere Weise vertretenen christologischen Deutung.

Auch das sich innerhalb der Levitikusauslegung abzeichnende Thema Priestertum erweist sich als besonders interessant für die Vergleichsuntersuchung origenianischer und rabbinischer Texte. Betrachtet werden dabei sowohl die Reaktionen auf das christliche Priestertum in den Midraschim als auch die Tatsache, dass Origenes ganz bewusst die Fortsetzung des alttestamentlichen Priestertums durch den christlichen Klerus betonte. Dieser Aspekt wurde von A. Vilelà, T. Herrmann und T. Schäfer in ihren Untersuchungen kaum beachtet⁴⁶.

Auch innerhalb der rabbinischen Auffassung von ritueller Reinheit, wie sie sich in ganz unterschiedlichen Reiheitsgesetzen niederschlägt, lässt sich eine Entwicklung feststellen, die einige Berührungen zur origenianischen allegorischen Deutung der Reinheitsvorschriften aufweist. Obwohl die Reinheit und Unreinheit nach jüdischem Verständnis ontologische und keine moralischen Kategorien sind, macht sich in den Midraschim eine gewisse Verbindung zwischen Sünde und Reinheit bemerkbar. Für die Verfolgung der Entwicklung des Verständnisses von ritueller Reinheit innerhalb des Judentums sind J. Klawans Untersuchung⁴⁷ und Teile von Neusners „Handbook of Rabbinic Theology“⁴⁸ sowie die Untersuchung von C. Fonrobert⁴⁹ hilfreich. Das vorliegende Buch beschäftigt sich im Kapitel 16 mit der Auslegung verschiedener Reinheitsgesetze. Diskutiert werden die Entwicklung

45 H.M. Döpp, *Die Deutung der Zerstörung Jerusalems und des zweiten Tempels in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr.*, Tübingen-Basel 1998.

46 Vgl. T. Schäfer, *Das Priesterbild im Werken und Leben des Origenes*, Frankfurt 1997; T. Hermanns, *Origène, Théologie sacrificielle du sacerdoce des chrétiens*, Paris 1996; A. Vilelà, *La condition collégiale des prêtres au IIIe siècle*, in *Théologie historique*, 14, Paris 1971, 61-63.

47 J. Klawans, *The Impurity and Immorality in Ancient Judaism*, in *JJS*, 48 (1997), 1-16.

48 J. Neusner, *Handbook of Rabbinic Theology*, Boston 2002.

49 C. Fonrobert, *Menstrual Purity, Rabbinic and Christian Reconstructions on Biblical Gender*, Stanford University Press 2001.

der allegorischen Auslegung des Origenes auf dem Hintergrund der hellenistisch-jüdischen Auslegung, die Verbindung zwischen moralischen Vergehen und Unreinheit in *Levitikus Rabba* sowie die eventuelle Beeinflussung dieser Position durch christliche Modelle.

Quellen und methodologische Probleme

Da das Ziel dieser Untersuchung ein Vergleich von rabbinischer und origenianischer Auslegung ist, stehen jene Themen und Werke im Mittelpunkt, die einen solchen Vergleich zulassen. Aus diesem Grund sind v.a. die rabbinischen aggadischen Werke, die im palästinischen Milieu verfasst wurden, von besonderem Interesse. Dazu zählen zuerst die Midraschim zu den Pentateuchbüchern, die viel homiletisches Material enthalten. Die Midraschim zum Pentateuch zählen zu den sogenannten „aggadischen Kommentaren“. Die Aggada ist laut rabbinischem Verständnis eine auf dem Sinai mündlich überlieferte Tradition. Diese sei ebenfalls von Gott inspiriert und dem Moses auf dem Sinai anvertraut. Die aggadischen Kommentare konzentrieren sich auf die unterschiedlichen Überlieferungen zu einer Bibelstelle und ihren möglichen Deutungen. Das unterscheidet sie auch von Werken wie *Mischna* und *Talmud*, die sich v.a. mit legalistischen Fragen beschäftigen und deswegen als halakhische Werke bezeichnet werden. Im Unterschied zu Mischna und Talmud, die nach Traktaten zu bestimmten Themen strukturiert sind, folgt die Kommentierung in den meisten Midraschim zum Pentateuch der Struktur des biblischen Buches Vers für Vers.

Die Arbeit mit den rabbinischen Kommentaren stellt einen vor mehrere methodologische Schwierigkeiten. Einige betreffen die Datierung und die Urheberschaft der Texte, andere dagegen ihre „Gattung“. Die meisten für diese Untersuchung verwendeten rabbinischen Texte stammen aus Werken, die deutlich nach der Lebenszeit des Origenes verfasst wurden. So datieren die frühesten Midraschim zum Pentateuch - *Genesis* und *Levitikus Rabba* - aus dem Anfang des fünften Jahrhunderts n. Chr⁵⁰. Andere Werke wie *Exodus Rabba* wurden erst im Mittelalter verfasst⁵¹, haben aber einige ältere Paralleltexte wie die *Mekhilta*, die aus dem dritten Jahrhundert stammt. Dass die

50 Vgl. Beispielsweise J. Neusner, *Comparative Midrash, The Plan and Program of Genesis Rabbah and Leviticus Rabbah*, Atlanta 1986, 82-87.

51 Vgl. L. Zunz, *Die Gottesdienstlichen Vorträge der Juden*, Heidesheim 1966, 256-258; H. Strack / G. Stemberger, *Einleitung in Talmud und Midrasch*, München 1986, 284-285

Midraschim auf früherem Material beruhen, steht für die heutige Forschung außer Frage. Ob es sich allerdings bei der Endredaktion um eine bewusste inhaltliche Bearbeitung der Kommentare oder um eine reine „Anthologie“ rabbinischer Interpretationen handelt, ist eine umstrittene Frage. So versteht z.B. J. Becker die einzelnen Auslegungen als unabhängig voneinander existierende Traditionen, sodass bei der Redaktion von *Genesis Rabba* eine Auswahl, aber keine Bearbeitung der Texte stattgefunden habe⁵². J. Neusner dagegen spricht sich für die bewusste Endredaktion des in *Genesis* und *Levitikus Rabba* enthaltenen Materials aus⁵³. P. Schäfer hat diese Auffassung zugespielt, indem er die Existenz früheren Materials nicht ablehnt, aber bestreitet, dass die Rekonstruktion eines Urtextes in den Midraschimsammlungen möglich sei⁵⁴.

Mit dem Problem der Entstehungszeit und der Urheberschaft der einzelnen rabbinischen Traditionen ist auch die Frage nach ihrer „Gattung“ verbunden. Denn trotz der späten Redaktion ist es durchaus möglich, Anhaltspunkte zu identifizieren, welche die ursprüngliche Zugehörigkeit der Auslegungen zu verschiedenen Gattungen bezeugen: so scheinen z.B. einige Auslegungen aus Homilien zu stammen, während andere eher für den Schulunterricht konzipierteexegetische Beispiele waren. Diese Besonderheit der Midraschim erschwert zusätzlich ihren Vergleich mit frühchristlichen Exegesen. Wie H. Reuling beobachtet, „one cannot simply compare the distinct expressions (homilies, treatises etc.) of individual authors in one tradition with the collective body of interpretations in the other“⁵⁵. Bei der Analyse der einzelnen in den Midraschim überlieferten Auslegungen muss man also mit großer Vorsicht vorgehen. Da die rabbinische Lehre sehr traditionell war, kann man allerdings davon ausgehen, dass bestimmte Tendenzen in der rabbinischen Exegese bereits zu Lebzeiten des Origines verbreitet waren. Dafür spricht auch die parallele Überlieferung einiger Texte in früheren rabbinischen Quellen wie der Mekhilta, der Tanhuma und des Jerusalemer Talmuds.

52 Vgl. J. Becker, *Die großen rabbinischen Sammelwerke Palästinas. Zur literarischen Genese von Talmud Yerushalmi und Midrash Bereshit Rabba*, Tübingen 1999, 155 flg.

53 Vgl. Neusner, *Comparative Midrash*, 1986, 15-16, 47, 82-87, 202.

54 Vgl. P. Schäfer, *Research into Rabbinic Literature, An Attempt to Define the Status Quaestionis*, in *JJS* 37 (1986) 139-152.

55 Reuling, 2006, 223.

Auch die Überlieferung des origenianischen Materials ist kompliziert und fordert große Vorsicht. Ein großer Teil der Texte sind nur in der lateinischen Übersetzung von Rufin oder Hieronymus überliefert. Das betrifft besonders die Homilien zu den verschiedenen Pentateuchbüchern, die eine der Hauptquellen dieser Untersuchung darstellen. Außer den origenianischen Homilien verfügen wir nur über Fragmente seiner Kommentare aus den griechischen Katenen. Auch wenn diese keine ausführliche und systematische Exegese darstellen können, überliefern sie wertvolle Hinweise und Traditionen. Dazu werden auch ausgewählte Stellen aus anderen origenianischen Werken, wie dem *Römerbriefkommentar*, dem *Johanneskommentar*, oder *De Principiis* herangezogen, die z.T. auch nur in der Übersetzung des Rufins vorliegen. Obwohl viele der origenianischen Quellentexte nicht im Original überliefert sind, erlauben sie uns trotzdem eine Vorstellung der Lehre des Origenes zu kontroversen Themen wie Beschneidung, jüdisches Priestertum oder jüdischen Opferkult. Da das homiletische Genre an ein breiteres Publikum gerichtet ist, werfen die diskutierten Fragen Licht auch auf die Interessen und den ethnischen Ursprung der Zuhörer des Origenes sowie generell auf das religiöse Klima in Cäsarea.